

Eingreifen oder wegschauen?

Jugendlicher Text zu Zivilcourage



Viele Menschen mit Fackeln schlossen sich zur "Lichterkette 2009" für mehr Zivilcourage im Juni 2009 zusammen. DRUCKSENDENLESEBRIEF

Samstagnacht. Auf dem Heimweg nach der Disco. In einer Seitengasse sah ich einen dunkelhäutigen Jungen, der von Jugendlichen umkreist ist. Ich hörte Beschimpfungen wie "Nigger", "Sklave", "schmutzige Drecksau". Um Streit zu vermeiden, will ich mich nicht einmischen und den Zwischenfall verdrängen, doch ich bemerke, wie die Jugendlichen den Jungen schubsen und auf ihn eintreten.

Was sollte ich tun?

Was würden Sie/was würdet ihr tun?

Man hört immer wieder in den Medien, dass Jugendliche verprügelt werden, ältere Frauen Opfer von Taschendieben werden, Kinder auf dem Schulweg von Mitschülern gemobbt werden. Manche von uns hören oder lesen nicht nur von solchen Zwischenfällen, sondern sehen sie auch. Wir sind hautnah dabei, wenn Mitmenschen ungerecht behandelt werden. Ignorieren wir diese Situationen lieber, anstatt Hilfsbereitschaft zu zeigen?

Wie weit ist Zivilcourage in unserer Gesellschaft verbreitet?

Befinden wir uns gerade in einer Zeit der Entcouragierung?

Wie beweist man Courage?

"Herr Zivilcourage"

Fangen wir lieber vom Anfang an. Was ist Zivilcourage überhaupt? Heute wird unter Zivilcourage das Auftreten gegen die öffentliche Meinung verstanden, mit dem der Einzelne, ohne Rücksicht auf sich selbst, soziale Werte oder die Werte der Allgemeinheit vertritt, von denen er selbst überzeugt ist. In unserer Gesellschaft beweist derjenige Zivilcourage, der die Wertorientierungen der jeweiligen Gesellschaft, wie z. B. die "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte", offen und ohne Rücksicht auf eigene Nachteile vertritt.

Dies erfordert Mut, da derjenige, der Zivilcourage zeigt, möglicherweise mit Repressionen durch Autoritäten, Vertreter der herrschenden Meinung oder sein soziales Umfeld zu rechnen hat.

Besitzen Sie Mut, sich öffentlich einzumischen und dafür selbst zur Rechenschaft gezogen werden? Ich kann Ihnen von einem Herrn erzählen, der mehr als Mut für Gerechtigkeit gezeigt hat. Er hat sein Leben geopfert für die Gerechtigkeit!

Dominik Brunner, 50 Jahre alt, Manager. Weil sich Herr Brunner schützend vor vier Kinder stellte, wurde er von Jugendlichen erschlagen. 22 Tritte und Schläge nahm er mit in den Tod. Sie fragen sich, für WEN, für WAS? Für fremde Kinder?! Für die Gerechtigkeit?!

Es ist wahr, Herr Brunner kannte diese Kinder nicht, es waren nicht die seinen.

Es waren Fremde für ihn. Trotzdem hat er sein Leben für diese Kinder geopfert. Er hätte auch vorbei gehen können und die Jugendlichen hätten die Kinder verprügelt. Dann würde Herr Brunner heute vielleicht noch am Leben sein. Doch er hat nicht weggesehen, wie jemand anderer ungerecht behandelt worden ist. Er hat sich für diese Kinder eingesetzt und dadurch mit seinem Leben bezahlt.

Auf seinem Grab liegen Zettel, auf denen steht "Hr. Zivilcourage". Ich denke diesen Titel hat er sich verdient.

Können Sie sich vorstellen, so etwas wie Herr Brunner zu machen? Seien Sie ehrlich!

Würden Sie für jemand anderen Ihre Hand ins Feuer legen?

Eine Umfrage, über die ich letztes im Kurier gestolpert bin, zeigte mir, dass Österreicher wenig Mut zeigen sich einzumischen. Das Linzer Meinungsforschungsinstitut IMAS führte eine Befragung zu dem Thema "Zivilcourage" durch. In der Umfrage "Die Bereitschaft, Mut zu zeigen" wurden mehr als 1000 Österreicher zu ihrem Verhalten in Konfliktlagen interviewt. Es gibt nur drei Situationen, in denen der Großteil der Bevölkerung tatsächlich eingreifen würde: als Beschützer einer sexuell belästigten Frau, als Zeuge bei einer Fahrerflucht und als Helfer eines verletzten Obdachlosen.

Irgendwie traurig, finden Sie nicht? Was ist mit all den anderen Opfern? Doch woran liegt diese mangelnde Hilfsbereitschaft?

Ich kann Ihnen von meiner persönlichen Erfahrung erzählen und darf Sie an meine Geschichte am Anfang erinnern. Der farbige Junge, der von einer Gruppe von Jugendlichen beschimpft und verprügelt wurde. Sie fragen sich bestimmt, wie ich gehandelt habe. Ich muss gestehen, ich hatte Angst. Ich war alleine unterwegs und als Mädchen ist es nicht ungefährlich. Deswegen beschloss ich Hilfe zu holen. Ich ging zur Polizei, die nur ein paar Meter entfernt war, und schilderte den Polizisten die Situation. Diese kümmerten sich schließlich um die Angelegenheit.

Wie Sie sehen, muss man sich nicht gleich selbst "opfern", um seinen Mitmenschen zu helfen. Wenn man das Gefühl hat, dass man es alleine nicht schafft, kann man sich jemanden zu Hilfe holen. Aber Wegschauen statt Eingreifen ist einfach nur falsch! Ich hätte niemals wegschauen können, als der Junge ungerecht behandelt worden ist. Niemals hätte ich es mir vergeben, wenn ich einfach so getan hätte, als wäre nichts passiert. Wie hätte ich die Bilder verdrängen können?

Wie oft waren Sie dabei, wenn ein Unschuldiger gedemütigt worden ist? "Nur" einmal?

Einmal ist einmal zu viel!

Nie wieder sollten Sie zusehen, wie jemand ungerecht behandelt wird!. Stehen Sie zu Ihrer Meinung! Haben Sie Mut, Ihren Standpunkt zu vertreten!

Denn "Dem/Der Mutigen gehört die Welt."

Sonya Puthuparambil, 18

Artikel vom 07.03.2010 20:21 | KURIER | Heinz Wagner